

feite, deren Kapitelle ebenfalls die Antike nachahmen, aber in der reizenden Art, wie es in Deutschland um 1200 mit dem Einzug der burgundischen Frühgotik üblich ist. Aehnliche antike Kapitelle zeichnet der Baumeister des Magdeburger Bischofsganges, derselbe, welcher Walkenried, Ebrach (St. Michaelskapelle), Maulbronn (das Refektorium und den Kreuzgang an der Kirche) gezeichnet hat.

Betrachten wir die Ausbildung des Chors weiter. Der Baumeister von *St. Johann* bei Bozen (Fig. 135 u. 136⁴⁶) hat den Turm über den Hochaltar gestellt. Dies ist ein Vorgehen, welches recht nahe liegt und gewiss beim Entwurf schon von manchem versucht worden ist. Aber die Gewohnheit, den Turm am Westende der Kirche zu sehen, so dass man unwillkürlich die Apsis am entgegengesetzten Ende vermutet, ist so stark, dass die Kirche dadurch einen umgekehrten Eindruck macht. Sonst liegt es sicherlich nahe, den Hauptteil der äusseren Erscheinung des Kirchengebäudes auch dort aufzusetzen, wo innen der ausgezeichnetste Ort ist.

Dieser Turm ist in seinem Grundriss rechteckig, ein sparsames Vorgehen. Ein solcher Turm ist natürlich billiger als einer mit quadratischem Grundriss und gewährt doch einen recht stattlichen Eindruck. Die Glocken müssen dann parallel der langen Turmseite schwingen, da der Turm sonst in das Schwanken gerät.

In spätromanischen Kirchen wird die Apsis ausser vieleckig, meistens sechseckig angelegt, ähnlich den Apsiden der altchristlichen Kirchen, da die Fensterbogen, wie die Sohlbänke in der Rundung grosse Schwierigkeiten bereiten. So *St. Severin* in Köln und der Ostchor des Domes in Bamberg.

Der letztere ist, wie schon angeführt, um 1200 entstanden. Der hier dargestellte nördliche Turm (siehe die nebenstehende Tafel) zeigt einen Vorschlag *Essenwein's*, wie wohl die Türme ursprünglich ausgesehen haben könnten. Jetzt sind beide, wie der südliche es zeigt, gestaltet. 1766 wurden die westlichen Turmhelme neu hergestellt und 1767 diese öftlichen.

Einen weiteren Schritt vorwärts zeigt die Hauptapsis von Trebitsch (Fig. 137 u. 138⁴⁷). Sie hat schon Strebepfeiler, während die Nebenapsiden noch die althergebrachten Rundbauten sind. Oben hat der Baumeister diese Strebepfeiler mit Rundbogen verbunden und so den Platz für einen inneren Umgang geschaffen. Innen sieht man dann auch in den Einzelformen die völlige Bekanntschaft mit der Frühgotik, ja ihre ganze Konstruktionsweise.

Eine höchst reizvolle Chorausbildung zeigt der Chor von Vetheuil (Fig. 139 u. 140⁴⁸). Im Inneren wirkt die Reihe enggestellter Schlitzfenster mit ihren tiefen Schrägen vorzüglich. Im Aeusseren ist schon am Fufs der hohen Fenster ein Umgang, welcher auch die Strebepfeiler durchbricht, angelegt; derselbe ist zur Unterhaltung der Gebäude von besonderem Werte. Die Strebepfeiler zeigen jene ursprüngliche Form mit vielen Abtreppungen, wie sie auch an den Türmen der *Notre-Dame* zu Chalons-sur-Marne auftreten.

Am längsten hält sich in Frankreich das runde Chorhaupt, bis in die ausgebildete frühe Gotik. Mit dem Eintritt der Gotik wird die Apsis auch innen vieleckig. Sie zeigt alle möglichen Vielecke: das halbe Sechseck, das halbe Zehneck, fünf Seiten eines Achteckes, sieben Seiten eines Zwölfeckes; ja sie wird überhöht und zeigt sieben Seiten eines Zehneckes u. f. w. So z. B. die Marktkirche zu Hannover (Fig. 141⁴⁹).

80.
Turm
über dem
Hochaltar.

81.
Vieleckige
Chöre.

⁴⁷) Nach: HEIDER, v. EITELBERGER & HIESER, a. a. O.

⁴⁸) Nach: *Archives de la commission etc.*

⁴⁹) Nach: MITHOFF, H. W. A. Archiv für Niederfachens Kunstgeschichte etc. Hannover 1852—59.